



Mittwoch 29.08.2018, Kasernenhof

Eröffnung Theaterfestival Basel

Begrüssung durch Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann

Sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin, liebe Monica

Lieber Tobias Brenk

Liebes Festival-Team

Sehr geehrte Theaterfreundinnen und –freunde

Wir stehen hier auf einem Kasernenhof. Die Gebäude um uns herum sind geprägt von der Idee des Krieges. Auch wenn die Kasernengebäude schon seit über fünfzig Jahren nicht mehr von der Armee genutzt werden, erinnern sie uns an Disziplin, Drill und Dienst. Allerdings ist ein wirklicher Krieg für uns hier und heute, an diesem Augusttag, zum Glück keine unmittelbare Bedrohung.

Der Krieg spielt aber eine zentrale Rolle in mehreren Produktionen des Theaterfestivals, das wir heute Abend eröffnen dürfen.

Für zahllose Menschen auf der ganzen Welt ist Krieg keine abstrakte Erinnerung, sondern das Alltägliche. Der Krieg ist an vielen Orten leider kein Ausnahmezustand, sondern normal.

Kein einziger Tag vergeht, ohne Nachrichten von bewaffneten Konflikten. Gewalt, Konflikt und Krieg verändern das Leben ganzer Gesellschaften. Sie erschüttern das seelische Fundament, sie verwunden auch uns.

Doch in der Regel werden diese Bilder von neuen Schlagzeilen verdrängt und vergessen.

Das Theater bietet Hilfe. Hilfe, das Geschehene und Erlebte zu verarbeiten. Und Hilfe, über das Thema Krieg auf andere Weise als in Schlagzeilen, zu denken, zu lesen und zu sprechen.

Es ist eine grosse Herausforderung und zeugt gleichzeitig von grosser Qualität, dass sich das Theaterfestival auch in dieser Ausgabe an die grossen Themen der Menschheit wagt.

Kraftvolle Stimmen des Theaters aus dem Senegal, aus Ungarn und aus Mexiko werden wir in den kommenden Tagen hier hören. Sie erzählen uns von den Sorgen der Menschen, von Armut und sozialen Missständen, von Gewalt gegen Frauen, aber sie erzählen auch von den Hoffnungen der Menschen.

Das Theaterfestival Basel zeigt, verschiedene Blickwinkel und fordert uns auf nachzudenken, wie wir dem Krieg, der Ungerechtigkeit und der Ausbeutung etwas entgegensetzen können. Wie wir unsere Welt im Geist des Friedens und der Versöhnung gestalten können.

Das Projekt „In many hands“ von Kate Mcintosh ist ein gutes Beispiel. Theater wird hier ganz einfach gedacht und gemacht, indem Objekte von Hand zu Hand wandern, von Zuschauerin zu Zuschauer weitergegeben werden. Hier begreift und erlebt die Zuschauerin, dass schon eine kleine Geste Grosses bewirkt. Wenn wir es im Theater fertigbringen, unserem Nachbarn die Hand zu reichen, dann schaffen wir es vielleicht ja auch in schwierigeren Zusammenhängen.

Denn wir sind hier zwar, wie schon gesagt, weit von Kriegen entfernt aber das Zusammenleben ist auch in Europa und sogar in unserer von Wohlstand und Kompromisskultur geprägten Schweiz rauer geworden. Auseinandersetzungen werden schnell aggressiv und unversöhnlich ausgetragen.

Lassen Sie mich das an einem aktuellen Beispiel erläutern: Die Guggenmusik „Negro Rhygass“ feierte kürzlich ihr 60-jähriges Bestehen mit einem Fest hier in der Nähe. Ein Medizinstudent kommt per Zufall vorbei und stört sich vor allem am Logo der Gruppierung. Es zeigt die karikaturenhafte Figur eines Pauke schlagenden Schwarzen im Bastrock und mit Knochen im Haar. Auch den Vereinsnamen findet der junge Mann nicht mehr ganz zeitgemäss und meldet sich deshalb bei dieser Gugge und auch bei 20 Minuten. Dort wird der Student so wiedergegeben: „Er glaube nicht, dass es vom Verein rassistisch gemeint sei. „Aber es ist einfach nicht reflektiert. Gerade bei einer Veranstaltung im multikulturellen Kleinbasel kann ich das nicht verstehen.“ „Letztes Jahr wurde die Basler Fasnacht zum Unesco-Weltkulturerbe ernannt. Ich glaube nicht, dass Unesco Freude daran hätte.“ - Soweit der Student laut 20 Minuten.

Warum führt eine so differenziert formulierte Stellungnahme zu Shitstorms, Beschimpfungen und Gegenbeschimpfungen, Demonstrationen und Gegendemonstrationen? Wir müssen und fragen: warum sind wir als Gesellschaft nicht in der Lage, in derselben Tonlage zu diskutieren, die der Student angeschlagen hat?

Es gibt offenbar auf verschiedenen Seiten zu viel Empörungsbereitschaft und zu wenig Willen zur produktiven Auseinandersetzung.

Ich glaube Theater und gerade das Programm dieses Theaterfestivals ist geeignet, solche produktive Auseinandersetzung zu fördern. Darum halte ich es für so wertvoll.

Natürlich ist ein Theaterbesuch auch immer ein grosses Vergnügen.

Ein grosser Dank gilt dem künstlerischen Leiter Tobias Brenk und seinem Team für die beherzte Programmgestaltung und die grosse Arbeit, die dahinter steckt, ein wunderbares Festival wie dieses reibungslos ablaufen zu lassen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, erfüllende Begegnungen, anregende Festivaltage und einen schönen Eröffnungsabend.

Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann